

Einleitung

«Als Theodosius der Ältere nach dem Sturz des Tyrannen Eugenius Rom besuchte und alle veranlasste, die heiligen Riten zu missachten, indem er den Opfern die staatliche Unterstützung verweigerte, wurden Priester und Priesterinnen vertrieben und die heiligen Stätten blieben ohne jeden Gottesdienst. Darüber lachte nun Serena und wollte das Metroon besichtigen. Wie sie dort sah, dass die Statue der Rhea ein Schmuckstück, würdig jenes Götterkults, um den Hals trug, nahm sie es weg und legte es sich selbst um den Nacken. Wegen dieses Frevels schleuderte ihr eine Greisin aus der Schar der übrig gebliebenen vestalischen Jungfrauen Vorwürfe ins Gesicht, Serena aber beschimpfte sie und liess sie durch ihre Begleitung wegweisen, worauf die Alte ihr beim Abschied fluchte: Es möge über Serena selbst, ihren Gatten und ihre Kinder alles kommen, was dieser gottlosen Handlung entspreche.»

So erklärt Zosimus in seiner Neuen Geschichte den Tod der Serena, im Angesicht der Belagerung Roms durch Alarich im Jahr 407 n. Chr.¹ Damit sei das Sakrileg der Nichte des Kaisers Theodosius gegen die Götter gebührend gesühnt worden.

Man mag den Wahrheitsgehalt dieser im frühen fünften Jahrhundert verfassten Beschwörung der Macht der alten Götter und der letzten Vestalin mit guten Gründen anzweifeln². Sie führt aber auch einige historische Tatsachen drastisch vor Augen. Nach dem endgültigen Sieg des Theodosius über Eugenius am 6. September 394 n. Chr. wurden die bereits 391 und 392 erlassenen Verordnungen zur Schliessung sämtlicher Tempel und das generelle Opferverbot konsequent durchgesetzt. Manche Kultpraxis wird sich noch lange gehalten haben, wie aus den weit ins fünfte Jahrhundert n. Chr. hinein immer wieder neu auferlegten Verboten deutlich wird. Die Staatspriester Roms sind jedoch nicht über die neunziger Jahre des vierten Jahrhunderts n. Chr. hinaus nachzuweisen³. Damit en-

dete auch die mehr als tausendjährige Geschichte der Vestalischen Jungfrauen.

Gleichzeitig unterstreicht die Schilderung des Zosimus den hohen Stellenwert der Priesterinnen. Seine Vestalin wird zur idealen Verkörperung des alten Glaubens. Sie hat gar die Macht, die Hilfe der Götter herbeizurufen; ihr Fluch gegen die Gottlosigkeit der Serena geht in Erfüllung. Die Vestalinnen, die hier zur letzten Bastion des alten Glaubens werden, nehmen unter den Priestern Roms eine ganz besondere Stellung ein. Diese steht im Zentrum der folgenden Untersuchung, in der die Lebensumstände der Vestalinnen der ersten drei nachchristlichen Jahrhunderte erforscht werden. Dabei werden die Aussagen der schriftlichen und der materiellen Überlieferung in einer empirisch-quellenkritischen Analyse verbunden. Diese fragt nach der Bedeutung der Priesterinnen in Kult und Gesellschaft, nach ihrer Einbindung in die neugeschaffene Ordnung des Prinzipates, nach ihrem Ansehen und ihrem Selbstverständnis.

Nach der Legende wurden die Vestalinnen von Numa, dem zweiten König Roms, der als grosser Religionsstifter in die Annalen einging, gleichzeitig mit den anderen öffentlichen Priestern eingeführt⁴. Ihre Hauptaufgabe war das Bewachen des heiligen Feuers, dessen Schicksal aufs Engste mit dem Schicksal Roms verbunden wurde. Das Feuer wurde als Symbol für das Wohlergehen der Stadt aufgefasst und sein Verlöschen wurde als Vorzeichen grossen Unglücks für das Gemeinwesen verstanden. In historischer Zeit dienten stets sechs Priesterinnen gleichzeitig⁵. Sie pflegten mindestens dreissig Jahre lang den Staatskult und waren vor allem der Göttin Vesta verpflichtet, in deren Heiligtum sie wohnten und in deren Tempel der Staatsherd brannte. Sie hatten ein strenges Keuschheitsgebot zu befolgen. Die sexuelle Abstinenz der Vestalinnen galt als Grundvoraussetzung für ihre priesterlichen Handlungen.

1 Zos. 5, 38, 2–4, Übersetzung von O. Veh – S. Rabenich (Hrsg.), Zosimus (Historicus). Neue Geschichte (1990).

2 Zur Diskussion vgl. Veh – Rabenich a. O. 383 Nr. 95; zu den Quellen des Zosimus: F. Paschoud, *Cinq études sur Zosime* (1976) 120 ff. 139 ff.; ders., *Zosime, Nouvelle Histoire III*¹ (1986) 259 ff.

3 Die Gesetze des Theodosius: Cod. Theod. 16, 10, 11, 12. Vgl. allgemein zur Gesetzgebung der christlichen Kaiser: K.-L. Noethlichs, *Die gesetzgeberischen Massnahmen der christlichen Kaiser des vierten Jahrhunderts gegen Häretiker, Heiden und Juden* (1971); zusammenfassend zum Ende der paganen Religion in Rom: Wissowa, *Religion* 95 ff.; J. Wytzes, *Der letzte Kampf des Heidentums in Rom*, EPRO 56 (1977); A. Fraschetti

in: F. E. Consolino, *Pagani e Cristiani da Giuliano L'Apostata al sacco di Roma* (1995) 5 ff.; ders., *Religions of Rome I* 386 ff.; G. Fowden in: CAH XIII (1998) 538–560; P. Brown in: CAH XIII (1998) 632–664.

4 Vgl. Liv. 1, 20; Gell. 1, 12, 10; Ov. fast. 6, 259; Plut. Rom. 22, 1; Numa 9 und Dion. Hal. ant. 2, 63–69 erwähnen auch eine Tradition, nach der bereits Romulus den Vestakult initiiert hätte.

5 Dion. Hal. ant. 2, 67, 1; 3, 67, 3; Plut. Rom. 22; Plut. Numa 9 berichten von ursprünglich vier Vestalinnen, vgl. Fest. p. 468 L. Für die Spätantike ist wohl von sieben Priesterinnen auszugehen; vgl. dazu Kap. I C 1.

Der Verlust der Keuschheit wurde – genau wie das Verlöschen des Feuers – als eine grosse Gefahr für das Gemeinwesen aufgefasst und hart bestraft: Die schuldige Priesterin wurde lebendigen Leibes begraben. Nur so konnte – nach antiker Vorstellung – der Götterzorn beigelegt und der Götterfriede wiederhergestellt werden.

Die zentrale Rolle der Vestalinnen im römischen Kult und die einschneidenden Bestimmungen zu ihrer Lebensführung lenkten seit jeher grosse Aufmerksamkeit auf sie. Zu ihnen finden sich reichhaltige antike Quellen verschiedenster Natur. Ihre Existenz wurde in mittelalterlichen Heiligenviten weitertradiert⁶. Bildkompositionen der Neuzeit interpretieren die Berichte antiker Schriftsteller bald in dramatisch-dynamischer, bald in hieratisch-statischer Weise⁷. Eine musikalische Umsetzung findet sich in einer Oper der Romantik⁸. Schliesslich fanden die Priesterinnen gar Eintritt in die Pop- und Trivialekultur des zwanzigsten Jahrhunderts⁹.

Bereits mit dem Aufkommen antiquarischer Schriften in der frühen Neuzeit begann auch die Auseinandersetzung der Forschung mit den Vestalinnen, die seit dem mittleren neunzehnten Jahrhundert zu richtungsweisenden Studien führte¹⁰. Im Jahr 1883 entdeckte man bei den von Rodolfo Lanciani geleiteten Ausgrabungen auf dem

Gebiet des Forum Romanum den Tempel der Vesta und das Haus der Vestalinnen. Gleichzeitig wurden zahlreiche Porträtstatuen und Statuenbasen der Priesterinnen der hohen und späten Kaiserzeit zu Tage befördert. Diese aufsehenerregenden Funde führten in den letzten Jahren des neunzehnten und zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts zu einem regelrechten «Vestallinenboom» in Altertumforschung und Öffentlichkeit. Dabei besprach man einerseits die Neufunde, und untersuchte andererseits auch die Aussagen der antiken Literatur in deren Licht erneut¹¹. Die deutlich erweiterte und diversifizierte Quellenlage sowie die grosse Spezialisierung innerhalb der Altertumswissenschaften führten dazu, dass die in diesen frühen Studien noch selbstverständliche Zusammensicht im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts zugunsten von Einzelstudien aufgegeben wurde, die allein Teilbereiche betrafen und sich in der Regel auf die Untersuchung einer Quellengattung beschränkten.

Auf dem Gebiet der römischen Religionsgeschichte stellen die Synthesen zu Rolle und Aufgaben der Vestalischen Jungfrauen von Georg Wissowa und Carl Koch einen nach wie vor unumgänglichen Ausgangspunkt dar¹². Im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts standen in diesem Forschungszweig in erster Linie zwei Aspekte im Vorder-

6 Etwa: Actus seu vita S. Silvestri vgl. dazu Kap. II E; Passio Sanctae Christinae in: J. P. Migne (Hrsg.), Patrologia Latina Bd. 147, 1269 ff., vgl. dazu: W. Berschin, Biographie und Epochenstil IV 2 (2001) 560 f.

7 Exempli gratia: «La Vestale Tuccia», um 1540, von Alessandro Bonvicino detto «Il Moretto», Rom, Palazzo Taverna (A. Vannugli, BdA 47, 1988, 85 ff.); «Le Vestali» von Ciro Ferri, 1666, Rom, Galleria Spada (A. Lo Bianco [Hrsg.], Pietro da Cortona [1597–1669] [1997] 420 f.).

8 Gaspare Spontini, «La Vestale» (1807).

9 Etwa: Komposition «A Whiter Shade of Pale» von Procul Harum (1967); «Vestal Virgins», eine experimentelle Jazzband der achtziger Jahre; die Science-fiction Novelle «Jeux de Vestales» von Stefan Wul (1960); der Kriminalroman «One Virgin too many» von Lindsay Davies (2000).

10 Angesichts der vielfältigen Quellengattungen, die in dieser Studie untersucht werden, und einer grossen Spezialisierung in der Forschung des 20. Jhs., gibt es auch viele verschiedene Forschungsgeschichten zu berücksichtigen. Deshalb findet sich deren eingehende Behandlung in den einzelnen Kapiteln. Es folgt hier allein ein Überblick über die Wege der Forschung. Allgemein wird Repräsentativität angestrebt, Vollständigkeit jedoch nicht erzielt. – G. Lipsius, De Vesta et Vestalibus syntagma² (1609); A. G. Frigerio, Storia delle Vestali Romane (1821); A. Preuner, Hestia – Vesta (1864); H. Jordan, Vesta und die Laren (1865); G. Wissowa, Das Sacralwesen, in: J. Marquardt, Römische Staatsverwaltung³ III (1883) 336 ff.; Wissowa, Religion 504 ff. Weitere ältere Literatur bei Lanciani, Atrio 435 f. und Koch, Vesta 1776.

11 Lanciani, Atrio 434 ff. (= ders. L'Atrio di Vesta [1884]); C. Maes, Vesta e Vestali (1883); Jordan, Tempel; H. Auer, Der Tempel der Vesta und das Haus der Vestalinnen (1888); Giannelli, Vestali Romane; Daremberg – Saglio V (1919) 742 ff. s. v. Vesta (Hild). – Berichte für ein breites Publikum: R. Lanciani – A. L. Cubberley (Hrsg.) Notes from Rome (1988) 149 ff.; R. Lanciani, Ancient Rome in the Light of Recent Discoveries (1888) 134 ff.; ders., Destruction of Ancient Rome (1899) 196; ders., The Ruins and Excavations of Ancient Rome (1897) 232 ff.; O. Marucchi, I nuovi scavi fra il Palatino ed il Foro. Studi in Italia (1883); ders., Nuova Descrizione della Casa delle Vestali (1887); E. Lazure, Etude sur les Vestales d'après les classiques et les découvertes du Forum (1890, unveränderter Nachdruck 1986).

12 G. Wissowa, Das Sacralwesen, in: J. Marquardt, Römische Staatsverwaltung³ III (1883) 336 ff.; ders. in: Roscher, ML 6, 259 ff.; Wissowa, Religion 504 ff.; Koch, Vesta.

13 G. Wissowa, Archiv für Religionswissenschaft 22, 1924, 201 ff.; C. Koch in: ders., Religio. Studien zu Kult und Glauben der Römer (1960) 1 ff.; Cornell, incesti 27 ff.; Scheid, délit 117 ff.; Frascchetti, Sepoltura 97 ff.; V. G. Radke, Zur Entwicklung der Gottesvorstellung und der Gottesverehrung in Rom (1987) 273 ff. Eingehende Behandlung und weitere Literatur in Kap. I B 7.

14 Jordan, Tempel 47 ff. 81; H. Dragendorff, RhM 51, 1896, 299 f.; G. Aron, Etudes sur la condition des prêtres à Rome. Les Vestales et le flamme de Jupiter, in: Nouvelle Revue historique de droit français et étranger 28, 1904, 40 f.; I. Santinelli, RivFil 3, 1904, 63 f.; Wissowa, Religion 509; Guizzi, sacerdozio 102;

grund: die Deutung der Bestrafung der unkeuschen Vestalin¹³ und die Frage nach dem Ursprung der Priesterschaft.

Allgemein wurde davon ausgegangen, dass sich die Anfänge des Vestalintums im Haushalt des Königs der römischen Frühzeit fänden. Dabei standen sich zwei Meinungen gegenüber: Die einen vertraten die Auffassung, dass die Grundlage der Rolle der Vestalinnen bei den Gattinnen der Könige zu suchen sei und dass die Jungfrauen deren kultische Aufgaben fortsetzten¹⁴. Die anderen sahen in ihnen die Repräsentation der Töchter derselben¹⁵.

Schon früh wurde demgegenüber betont, dass die Vestalinnen «weder Braut noch Matrone, sondern eine Erscheinung sui generis» wären¹⁶. Dies spiegelt sich sowohl in einer besonderen juristischen Stellung als auch in ihrer Tracht, die Elemente der Kleidung der Matronen mit dem Brautgewand verbindet. In einem richtungsweisen Aufsatz legte Mary Beard dar, dass weder die jungfräulichen noch die matronalen Aspekte ignoriert werden können und dass die rechtliche Situation der Jungfrauen in vielem an diejenige der freien römischen Bürger erinnere¹⁷. Jede Interpretation des Charakters des Priestertums müsse alle diese Aspekte einbeziehen. In einer anthropologischen Lesung kam sie zum Schluss, dass gerade die Mehrdeutigkeit des zwischen den bekannten sozialen Kategorien stehenden Status die Heiligkeit der Priesterinnen markie-

re. In ihnen spiegelte sich die Ambiguität der Göttin Vesta und des von ihnen bewachten Feuers. Auf dieser Grundlage basieren die meisten jüngeren Studien zur religiösen Rolle der Vestalinnen¹⁸. Dabei wird betont, dass die Priesterinnen, gerade weil sie keiner sozialen Kategorie zugeordnet werden können, das Kollektiv vertreten¹⁹. Beard hielt angesichts des anhaltenden Erfolgs ihres Entwurfs in einer Eigenkritik fest, dass ihm und den darauf aufbauenden Untersuchungen die Gefahr innewohne, die Vestalinnen als besonders skurriles Phänomen isoliert zu betrachten. Sie plädiert demgegenüber, jene wieder vermehrt als Teil eines Systems zu untersuchen²⁰. John Scheid macht darauf aufmerksam, dass der ungewöhnliche Charakter und das Auftreten der Vestalinnen ihnen zudem auch ein ganz besonderes Charisma verlieh. Sie konnten als Abbild der Göttin, der sie dienten, verstanden werden²¹.

Die Arbeiten Friedrich Münzers zu den Vestalinnen der Republik stellten lange Zeit die einzigen ausführlichen Untersuchungen zur Sozialgeschichte der Priesterinnen dar²². Erst seit dem Aufkommen der Frauen- und Geschlechtergeschichte kommt ihnen auch in diesem Bereich vermehrt Aufmerksamkeit zu²³. Studien zu ihrem juristischen Status waren dagegen seit jeher zentraler Gegenstand der Rechtsgeschichte²⁴.

Lanciani konnte die abschliessende Grabungspublikation zu seinen Arbeiten in Tempel und Haus der Vestalinnen

R. Villers, *Manus et mariage* (1969) 168 ff.; M. Kaser, *Das römische Privatrecht I. Das altrömische, das vorklassische und klassische Recht*² (1971) 72; A. Watson, *Rome of the XII tables ... Persons and Property* (1975) 9 ff.; J. P. Hallett, *Fathers and Daughters in Roman Society* (1984) 85.

15 A. Bouché-Leclercq, *Les pontifes de l'ancienne Rome* (1871) 292; T. Mommsen, *Römisches Staatsrecht II*³ (1887) 54; W. W. Fowler, *The Roman Festivals of the Period of the Republic* (1899) 147; Gianelli, *Vestali Romane* 59; H. J. Rose, *Mnemosyne* 54, 1926, 440 ff.; K. Latte, *Römische Religionsgeschichte* (1960) 110; P. Gladigow in: ANRW I 2 (1972) 310 ff.; H. Hommel in: ANRW I 2 (1972) 403 ff.; 416 f.

16 Koch, *Vesta 1743* (verfasst 1938); A. Brelich, *Vesta* (1949) 57 ff.

17 Beard, *Vestals* 12 ff.

18 Scheid, *straniere* 428 ff.; K. Hopkins, *Death and Renewal* (1983); O. de Cazanove, *Phoenix* 41, 1987, 159 ff.; H. S. Versnel, *Inconsistencies in Greek and Roman Religion 2; Transition and Reversal in Myth and Ritual* (1993) 228 ff.; bes. 269 ff.; K. Mustakallio in: J. Vaahtera – R. Vainio (Hrsg.), *Utriusque linguae peritus. Studia in honorem Tiovo Viljamaa* (1997) 73 ff.; Staples, *Goddess* 129 ff.

19 Staples, *Goddess* 143 ff.

20 Beard, *Rereading* 166 ff.

21 Scheid, *flamine* 214 ff.; J. Scheid, *Religion et piété à Rome*² (2001) 55 ff.; vgl. auch hier Kap. III.

22 F. Münzer, *Römische Adelparteien und Adelsfamilien* (1920); Münzer, *Vestalinnen* 48 ff. 199 ff.

23 Raepsaet-Charlier, *origine*; Scheid, *straniere*; H. Cancik-Lindemaier, *Saeculum* 41, 1990, 1 ff.; dies., *Hyperboreus* 2, 1996, 138 ff.; dies. in: T. Späth – B. Wagner-Hasel (Hrsg.), *Frauenwelten in der Antike. Geschlechterordnung und weibliche Lebenspraxis* (2000) 111 ff.; S. Orlandi, *RendPontAc* 68, 1995/96, 359 ff.; B. Scardigli in: N. Moggi – G. Cordiano (Hrsg.), *Schiavi e dipendenti nell'ambito dell'oikos e della famiglia, Studi e testi di storia antica* 8, 1997, 233 ff.; I. Stahlmann, *Der gefesselte Sexus* (1997) 117 ff.; Frei-Stolba, *Inschriften*; Frei-Stolba, *Echo*; RAC Lieferung 149/150 (1999) 526 ff. s. v. *Jungfräulichkeit* (Schöllgen); D. Gourevitch – M. T. Raepsaet-Charlier, *La femme dans la Rome antique* (2001) 210 ff. – Andere Studien entstanden aus einem betont christlichen Blickwinkel: L. Desanti in: G. Crifò – S. Giglio (Hrsg.), *Atti dell'Accademia Romanistica Costantiniana. VIII convegno internazionale* (1990) 473 ff.; C. Leveleux, *Des prêtresses déçues: l'image des Vestales chez les Pères de l'église latine* (1995); R. Schilling, *Rites, cultes, dieux de Rome* (1979) 166 ff.

24 Santinelli a. O. 63 ff.; Aron a. O. 5 ff.; A. May, *REA* 7, 1905, 3 ff.; Düll, *virgo* 380 ff.; Guizzi, *sacerdozio*; E. Rawson, *Phoenix* 28, 1974, 207 ff.; Gardner *Women* 22 ff.; M. Jehne, *ZSav* 106, 1989, 561; J. Rüpke in: H. Cancik – H. Lichtenberger – P. Schäfer (Hrsg.), *Geschichte – Tradition – Reflexion. Festschrift für Martin Hengel zum 70. Geburtstag II* (1996) 277 ff.; Lovisi, *Vestale* 699 ff.

nie schreiben. Seinen Nachfolgern erging es ähnlich: Obwohl im Laufe der Zeit immer wieder intensive Feldforschungen vorgenommen wurden, stammt die jüngste einschlägige Monographie von Esther Boise van Deman aus dem Jahr 1909²⁵. Für alle weiteren Informationen zur Baugeschichte von Haus und Tempel ist man ausschliesslich auf alte Einzelstudien und Vorberichte angewiesen²⁶. Auch die im Zuge der Ausgrabungen gefundene Ausstattung ist im wesentlichen unpubliziert. Allein den Skulpturen kam ein gewisses Interesse zu. Einige Vestalinnenstatuen wurden schon früh bekannt gemacht²⁷. Andere hingegen blieben vollständig unveröffentlicht. Die auf den Porträtpostamenten verzeichneten Inschriften wurden sofort ins *Corpus Inscriptionum Latinarum* aufgenommen²⁸. Den Basen selbst galt jedoch kein wissenschaftliches Interesse.

Die letzten hundert Jahre historischer Forschung zu den Vestalinnen waren geprägt von einer fast ausschliesslichen Konzentration der Religionsgeschichte auf die Rekonstruktion archaischer Zustände²⁹ und von einer Sozialgeschichte, die meist nur punktuell an der politischen Handlungsfähigkeit der Priesterinnen interessiert war und in der Regel republikanische Zustände analysierte. Die im Rahmen der Geschlechtergeschichte entstandenen Untersuchungen sowie eine kürzlich erschienene monographische Darstellung zu den Priesterinnen, die in der Analyse des komplexen Phänomens allerdings etwas kurz greift, weiten zwar den Blickwinkel³⁰. Nach wie vor harren aber viele wichtige Aspekte einer systematischen Behandlung, und nach wie vor beruhen diese Studien fast ausschliesslich auf Schriftquellen. In der klassischen Archäologie führte die Dichotomie der Interessen an antiker Kunstgeschichte einerseits und an der Perfektionierung

der Ausgrabungstechniken andererseits zu einer Abwendung von der Rekonstruktion grösserer historischer Zusammenhänge. Die einschlägigen Publikationen behandeln kunst- und baugeschichtliche Detailfragen zu Funden und Befunden aus dem Haus der Vestalinnen und dem Tempel der Vesta, ohne auf eine Gesamtinterpretation abzu zielen³¹. Es wurde und wird also häufig in Unkenntnis eines grossen Teils der äusserst reichen und vielfältigen Dokumentation argumentiert. Seit mehr als hundert Jahren wurde nicht mehr versucht, eine umfassende Studie zu den Vestalischen Jungfrauen zu verfassen, in der die Aussagen verschiedener Quellengattungen berücksichtigt und systematisch dargestellt sind.

Das vorliegende Buch möchte diese Lücke schliessen und in der gemeinsamen Durchleuchtung juristischer, kultischer, sozialer und kultureller Aspekte einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Vestalinnen leisten. Erstmals werden sämtliche schriftlichen und materiellen Zeugnisse zur Geschichte der Vestalinnen von augusteischer Zeit bis zum Ende des dritten Jahrhunderts n. Chr. gemeinsam analysiert. Die Untersuchung umfasst damit einen Zeitraum, für den die Quellenlage besonders vielfältig ist, und der seit langem nicht mehr im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stand. Die Analyse beruht auf einer Quellensammlung, in die sämtliche mir bekannten Nennungen der Vestalinnen in der antiken Literatur und Epigraphik sowie alle kaiserzeitlichen Bild Darstellungen der Priesterinnen aufgenommen sind. Diese Quellen werden in einer Zusammenstellung der literarischen Erwähnungen und in vier Katalogen vorgelegt, die sich in die Gattungen der Inschriftenbasen und -platten, der Porträt Darstellungen, der Staatsreliefs sowie der Medaillons und Mün-

25 Deman, *Atrium*; es ist in diesem Zusammenhang an die Publikationen von Auer und Jordan, *Tempel* (oben in Anm. 11) zu erinnern, sowie an Middleton, *Regia* 391 ff., der eine gut illustrierte Schilderung des Standes von 1884 bietet.

26 G. Boni, *NSc* 1899, 325 ff.; ders., *NSc* 1900, 159 ff.; A. Bartoli, *BCom* 61, 1933, 259 f.; ders., *MonAnt* 45, 1961, 1 ff.; Carrettoni, *LTUR I* (1992) 138 ff. s. v. *Atrium Vestae* (Scott); Scott, *Vesta* 1987 18 ff.; Scott, *Vesta* 1990 163 ff.; Scott, *Vesta* 1991 11 ff.; Scott, *FS Brown* 161 ff.; Scott, *Vesta* 1993 88 ff.; R. T. Scott, *AJA* 97, 1993, 306 f.; ders., *AJA* 98, 1994, 327; P. Henderson – L. Olsen – R. T. Scott u. a., *MemAmAc* 42, 1997, 249 ff.; R. T. Scott, *JRA* 13, 2000, 183 ff.; A. Carandini – P. Carafa u. a., *Palatium e sacra via* 1, BA 30–32, 1995. Für einen detaillierten Forschungsbericht und die Aussicht auf neuere Gesamtpublikationen vgl. Kap. III A.

27 Vgl. auch die direkt nach den Ausgrabungen entstandenen Berichte oben in Anm. 11; Deman, *value*; EA 3218–3230; E. Talamo in: Giuliano, *MNR I* 1 269 f. Nr. 165. – Weitere Einzelpublikationen zu Vestalinnenskulpturen, die nicht aus den Grabungen des Hauses der Vestalinnen stammen: EA 161/2; H. Dragendorff, *RhM* 51, 1896, 281 ff.; W. Amelung, *Due scultu-*

re conservate nel Palazzo Colonna, in: *Dissertazioni della Pontificia Accademia romana di archeologia* 8, 1903, 67–81; Jukker, *Bildnisbüste* 93 ff. Taf. 28. 29; S. Walker, *Department of Greek and Roman Antiquities, New Acquisitions Nr. 1* (1976–79), *Occasional Papers* 22, 17 ff.; Fittschen – Zanker III 92 f. Nr. 134 Taf. 160; M. G. Picozzi in: *Catalogo della Galleria Colonna in Roma. Sculture* (1990) 157 ff. Nr. 87; *Villa Albani III* 96 f. Nr. 284 (R. Bol).

28 *CIL VI* 32409–32428 (Kat.).

29 Eine ausführliche Darstellung zur religionshistorischen Forschung findet sich in Kap. II mit Anm. 410. 411. – Es muss auch auf eine neue Studie zur Morphologie des Vestalinnentums hingewiesen werden: Maria Cristina Martini unternimmt einen grossangelegten Vergleich des weiblichen Priestertums mit dem Phänomen der Stammesinitiation. Jenes verwendet sie als «parametro di riferimento tipologico per esaltare i motivi che conferiscono a questo sacerdozio il suo carattere pubblico e statale» (Martini, *Carattere* 502). Dieser Ansatz scheint mir wenig hilfreich zum Verständnis des Vestalinnentums. Dieses weist allenfalls ganz punktuelle, äusserliche Parallelen zur Stammesinitiation auf, kann aber in kei-

zen aufgliedern. Diese Quellen sind ganz unterschiedlicher Natur. Auch der jeweilige Bearbeitungsstand ist ganz verschieden. Dies erforderte ein nach Gattungen differenziertes Vorgehen.

Die literarischen Quellen sind ediert und zu einem grossen Teil auch historisch kommentiert. Die bisher publizierten Studien zu den Vestalinnen verweisen bereits auf einen Grossteil der relevanten Textpassagen. Die vorliegende Sammlung basiert auf diesen Arbeiten, ist aber um die Resultate mehrerer Befragungen der Datenbank <The Packard Humanities Institute (PHI) Latin Texts and Bible Versions CD-ROM 5.3> und des <Thesaurus Linguae Graecae, Version E (University of California, Irvine)> erweitert. Das Verzeichnis erfasst sämtliche Nennungen der Vestalinnen in der antiken Literatur³².

Die untersuchten Inschriften stammen von steinernen Ehren- und Grabmonumenten sowie von den bronzenen «tabellae immunitatis», die wohl am Pferdegeschirr der Gespanne der Jungfrauen befestigt waren und deren Steuerfreiheit bezeugten³³. Die Texte und die groben Fundumstände sind in den Inschriftencorpora zusammengestellt. Zu den Fundumständen der im Atrium Vestae aufgedeckten Exemplare besteht ein detaillierter Bericht Lancianis³⁴. Den Trägern der Inschriften wurde bisher keinerlei Aufmerksamkeit zuteil und sie sind mit wenigen Ausnahmen unpubliziert. Im Katalog sind sämtliche noch auffindbaren Monumente, die von oder für Vestalinnen erstellt wurden, sowie die Tabellae immunitatis systematisch beschrieben, ausgemessen und grösstenteils abgebildet³⁵. Die Lesung der Inschriften wurde jeweils vor Ort überprüft. Alle Texte wurden übersetzt.

nem wesentlichen Punkt damit verglichen werden. Vorgehen und Ziele unterscheiden sich in beiden Fällen grundlegend. Einige wertvolle Beobachtungen Martinis, etwa zur Tracht der Vestalinnen, verdienen jedoch Beachtung.

30 Zu den im Rahmen der Geschlechtergeschichte entstandenen Studien vgl. oben Anm. 23. – Saquete, Virgenes 2001 liefert eine Synopsis zur Institution, die um eine historische Perspektive bemüht ist. Die Untersuchung geht für die literarischen Zeugnisse von einer konsequenten Quellenkritik aus und überzeugt vor allem in der Analyse des Vestalinnenbildes in der Historiographie. Die Untersuchungen zu Bedeutung, rechtlichem Status und sakraler Funktion zeichnen sich zum Teil durch eine stringente Argumentation aus. Zum Teil finden sich aber auch folgenschwere Fehlbeurteilungen, was vielleicht dadurch zu erklären ist, dass die Darstellung in vielem zu stark verkürzt ist. (Die gesamte, mehr als tausendjährige Geschichte wird auf 165 Seiten zusammengefasst.) – Es sind zusätzlich zwei weitere ältere Monographien zu den Vestalinnen zu verzeichnen: T. Cato Worsfold, *The History of the Vestal Virgins of Rome* (1932) vgl. dazu Münzers Urteil: Münzer, Vestalinnen 47 Anm. 2: «Es ist eine Dilettantenarbeit, die man ohne Scha-

Allein vier Porträtbüsten und eine Porträtstatue von Vestalinnen³⁶ erfuhren bisher eine ausführliche Publikation. Weitere Büsten und eine ganze Reihe von Porträtstatuen der Priesterinnen sind nur cursorisch behandelt worden oder gänzlich unpubliziert. Die Stücke mussten demnach systematisch dokumentiert und auf ihre Datierung, den stilistischen und typologischen Kontext sowie ihre Fundumstände hin untersucht werden. Die Resultate sind in ausführlichen Katalogeinträgen festgehalten³⁷.

Die Staatsreliefs und die Münz- und Medaillonprägungen mit Darstellungen von Vestalinnen sind bisher nie unter diesem Gesichtspunkt behandelt worden. Mit wenigen Ausnahmen sind sie aber gut aufgearbeitet und datiert, so dass bei den Zusammenstellungen in den Katalogen auf einige Vorarbeiten in der Forschung zurückgegriffen werden konnte.

Auf der Auswertung dieser Zeugnisse baut die folgende Studie auf. Sie untersucht die Lebensumstände der kaiserzeitlichen Priesterinnen, wobei in erster Linie Rolle und Bedeutung der Vestalinnen in Kult und Gesellschaft ausgelotet werden sollen. Damit ein ganzheitliches, kulturgeschichtlich orientiertes Bild entstehen kann, werden die Aussagen der einzelnen Quellengattungen gleichberechtigt nebeneinander gestellt und – mit gebührender Vorsicht – miteinander verwoben. Detaillierte Einzeluntersuchungen müssen dabei selbstredend gattungsintern durchgeführt werden und können erst anschliessend in ihren Ergebnissen zusammengeführt werden. Die in interdisziplinären Arbeiten weitverbreitete lineare Strukturierung nach einzelnen Quellengattungen oder Fachbereichen wird aber bewusst vermieden. Ein derartiger Ansatz zementiert die Vorstellung von klar zu trennenden

den entbehren kann.» Del Basso, Virgenes gibt eine gründliche Zusammenstellung der antiken Literatur zu den Vestalinnen und der verschiedenen Forschungsmeinungen, die allerdings etwas der historischen Perspektive entbehrt.

31 Es ist in diesem Zusammenhang auf die umfassender konzipierte Studie von Lindner aufmerksam zu machen, die bisher allein als ungedruckte Dissertation vorliegt. Sie untersucht die Skulpturen aus dem Haus der Vestalinnen in einer historischen Perspektive, weist aber erhebliche methodologische Mängel auf; vgl. dazu: Mekacher, Jungfrauen 57 ff.

32 Vom 2. Jh. v. Chr. bis ins frühe 5. Jh. n. Chr.; spätere Zeugnisse wurden nicht systematisch erfasst, sondern nur dann, wenn sie für die Kaiserzeit historisch relevant waren.

33 Vgl. unten Anm. 861.

34 Lanciani, Atrio.

35 Die indirekten Zeugnisse – Inschriften, die die Vestalinnen nicht direkt betreffen, aber ihren Namen dennoch nennen, etwa Grabinschriften für ihre Familia – werden allein als Text wiedergegeben.

36 Vgl. unten Kap. V A 3.

37 In Kap. V findet sich eine ausführliche Diskussion.

Phänomenen, die jeweils nur in einer Disziplin erforscht werden können. Dies soll hier aber gerade zugunsten eines umfassenden kulturhistorischen Vorgehens überwunden werden.

In den ersten drei Kapiteln werden die rechtliche Stellung, die Tracht, die kultischen Aufgaben, und der Wohn- und Arbeitssitz der Vestalinnen behandelt. In der neueren Forschung fehlt eine detaillierte Gesamtdarstellung dieser institutionellen Aspekte des Vestalinentums. Sie ist aber unabdingbare Voraussetzung für eine konkrete Betrachtung der kaiserzeitlichen Lebensumstände der Priesterinnen. Aus diesem Grund konzentriert sich dieser erste Teil der Studie ganz auf die systematische Erarbeitung der nötigen Grundlagen. Dabei werden Zeugnisse zu allen Zeiten des Bestehens des Vestalinentums untersucht. Stets stehen aber die Verhältnisse und die Veränderungen der ersten drei nachchristlichen Jahrhunderte im Vordergrund.

Die folgenden Kapitel sind ganz den kaiserzeitlichen Priesterinnen selbst gewidmet. Am Anfang stehen ein Blick auf ihre familiären Verbindungen und die Klärung der Lebensdaten der Priesterinnen. Dies führt im Rahmen des

Möglichen zu einer Rekonstruktion der jeweiligen Zusammensetzung der Priesterschaft. Das fünfte Kapitel kann als das eigentliche Herzstück der Untersuchung bezeichnet werden. Es behandelt die verschiedenen Bilder, die sich die kaiserzeitliche Gesellschaft von den Priesterinnen machte. Eine erste Untersuchung gilt der Selbstdarstellung der Jungfrauen, die sich in zahlreichen von dankbaren Zeitgenossen gestifteten Porträtstatuen und -büsten ausdrückte. Es wird aber auch nach dem Blick der Zeitgenossen auf die Priesterinnen gefragt. Dabei werden die Darstellungen der Vestalinnen auf Staatsreliefs sowie Medaillon- und Münzprägungen ins Auge gefasst. Schliesslich wird das in der kaiserzeitlichen Literatur vermittelte Bild der Priesterinnen untersucht. In jedem Medium stehen andere Elemente im Vordergrund. Dieser konkrete Blick auf die kaiserzeitlichen Verhältnisse erlaubt eine differenzierte Auslotung des gesellschaftlichen Ansehens und des Selbstverständnisses der Vestalinnen. Diese definieren zusammen mit der juristischen Stellung und der kultischen Rolle den sozialen Handlungsspielraum der Priesterinnen. Zum Schluss werden die überlieferten Handlungen der Vestalinnen vor diesem Hintergrund untersucht und interpretiert.

